

## **Stellungnahmen und Empfehlungen der Experten auf der Anhörung durch den Fachausschuss vom 12.2.2008**

### **Praxis und Perspektiven vorschulischer Bildung und Förderung in Bremen**

Expertin: Frau Dr. Doris Bollinger, Referatsleiterin bei der SfAFGJuS in Bremen

Für das Jahr 2009 ist der Abschluss einer Vereinbarung zur Qualitätsentwicklung mit den Trägern einschließlich der Einigung auf Standards frühkindlicher Bildung und der Umsetzung des Rahmenplanes vorgesehen. Voraussetzung sind die Personalverstärkungsmaßnahmen und Fortsetzung der Qualifizierung in der Kinderbetreuung. Unterstützung erfährt die Umsetzung des Rahmenplanes durch das Programm „Stärkung der frühkindlichen Bildung in Bremer Tageseinrichtungen“ (Pisa-Programm). Aktuelle Schwerpunkte sind

1. Die individuelle Lern- und Entwicklungsdokumentation (LED)  
Sie ist ausgerichtet auf das einzelne Kind, seine individuelle Entwicklung und Förderung. Sie richtet die Aufmerksamkeit auf Lerndispositionen, ist Grundlage für Gespräche mit Eltern und Kind und soll mit Einverständnis der Eltern das Kind in die Grundschule begleiten. Kinder gestalten die LEDs mit. Zurzeit erfolgt die inhaltliche Evaluation der LEDs.
2. Qualifizierung  
Seit Einführung des Rahmenplans findet Qualifizierung unter Beteiligung aller Träger in großem Umfang statt (Fortbildungsangebot der Träger, Weiterqualifizierungsangebote der Universität und der SfAFGJuS im Kontext von „pro kita“ und dem Programm „Frühkindliche Bildung in Bremen“), die sich durch große Praxisnähe auszeichnet.
3. Förderung der Sprachkompetenz  
Erfolgreiche Sprachförderung wird als integriertes Angebot verstanden. Ziel ist die frühzeitige und möglichst umfassende Teilnahme an Betreuungsangeboten für alle Kinder, die durch ein immer auch sprachförderndes Lernumfeld und kindbezogene Maßnahmen die gleichen Chancen erhalten und Förderung ihrer Sprachkompetenz erfahren.  
Ein Screening erfasst den Sprachstand der 5-Jährigen. 15 % der Kinder mit dem höchsten Förderbedarf werden für Fördergruppen ausgewählt.

Ziele und Perspektiven sind

- Sprachförderung als Querschnittsaufgabe im Kindergartenalltag
  - Sprachförderung „von Anfang an“
  - Vertiefung der Angebote für Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf in Sprachfördergruppen
  - Entwicklung von Standards für die Sprachförderung
  - Konzepte zur Anschlussfähigkeit der Sprachförderung in Kita und Grundschule in Zusammenarbeit mit der Senatorin für Bildung und Wissenschaft
4. Übergang vom Kindergarten in die Grundschule  
Das Projekt „TransKiGs“ hat sich zum Ziel gesetzt
    - den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule zu optimieren
    - die Kontinuität der kindlichen Bildungsbiografie zu verbessern
    - eine Anschlussfähigkeit von Kita und Grundschule zu schaffen
    - LEDs zu erproben
    - Standards für den Übergang festzuschreiben

### Empfehlungen an den Fachausschuss:

- ▶ Sprachförderung als Anteil frühkindlicher Bildung festschreiben
- ▶ Mittel für Schwerpunktförderung statt Screening verwenden
- ▶ individuelle Ausrichtung der Förderung als integrierte Querschnittsaufgabe
- ▶ Kooperation Kindertagesstätten - Schulen verstetigen
- ▶ ein Konzept zur Anschlusssicherung in die Grundschulen hinein.

### **Was heißt heute, die Chancen des frühen Lernens nutzen?**

Experte: Herr Prof. Dr. Wassilios Fthenakis, Universität Bozen

#### 1. Bildungssysteme

Bildungssysteme müssen den Herausforderungen einer veränderten Welt genügen. Vorhandene Bildungssysteme folgen heute noch der Logik der Industriegesellschaft statt der einer Wissensgesellschaft, in der es nicht um Fakten, sondern um die möglichst frühe Vermittlung von Kompetenzen geht. Ein Bildungsplan muss auf sozialen Kompetenzen aufbauen und berücksichtigen, dass ein Kind nur aufgrund von Interaktion ein optimales Selbstkonzept entwickelt. Bildungspläne müssen dabei die individuelle Bildungsbiografie fokussieren und ihre Philosophie auf Vielfalt ausrichten. Die primäre Verantwortung liegt nach wie vor in der Familie und die Institution handelt in deren Auftrag.

#### 2. Bildungspläne und Übergänge

Prof. Fthenakis kritisiert den Bremer Bildungsplan für den Elementarbereich. Der Bremer Bildungsplan folgt nach Prof. Fthenakis Entfaltungstheorien und kennt nur Entwicklungsanregung; er setzt auf Selbstbildung und ist nicht auf Lernen als Diskurs gerichtet. Der Lernort Familie kommt gegenüber dem Lernort Einrichtung zu kurz.

Bildungspläne in Kindergärten korrespondieren nicht mit denen in Schule. 80 % der Kinder nutzen die Übergänge vom Kindergarten in die Schule positiv, 20 % der Kinder haben Probleme, die Veränderungen für sich zu nutzen. Wenn Schwierigkeiten dieser Bewältigungssituation früh erkannt werden, kann früh beraten werden, sodass Übergänge angstfrei erfolgen können („Transitionsleistung“). Effekte werden verstärkt: wenn ein Übergang nicht funktioniert, wird der nächste noch schwieriger. Damit diesen Effekten, die durch das System produziert werden, entgegengewirkt werden kann, sind Bildungsziele von unten nach oben konsistent fortzusetzen.

#### 3. Fachkräfte

Ein Fachkräfteproblem liegt häufig in der nicht angemessenen Qualität der Ausbildung, so dass ein fachlich fundierter, wissenschaftlich begleiteter Prozess nicht gewährleistet ist. In allen Einrichtungen wie in der Schule sind reflexive Pädagoginnen und Pädagogen erforderlich.

#### 4. Regulierung und De-Regulierung

Ein modernes Bildungssystem wird durch eine zentrale Steuerung und dezentrale Eigenverantwortung gesteuert. Bildungspläne, Ausbildung, Fortbildung, Finanzen und Forschung sind zentral zu regulieren. Vor Ort muss ein paritätisch besetzter Ausschuss von Eltern, Kommune und Fachkräften darauf achten, dass Qualität von unten nach oben durchgängig gesichert ist.

### Empfehlungen an den Fachausschuss:

- ▶ Familienbildung nicht vernachlässigen
- ▶ ein Institutionen übergreifender Bildungsplan
- ▶ höhere Qualifizierung der Fachkräfte
- ▶ systematische Analyse des sozialen Raums und darauf bezogene spezifische Angebote

## Frühes Lernen in Kontinuität

Expertin: Frau Prof. Dr. Annedore Prengel, Universität Potsdam<sup>1</sup>

### Anforderungen an den Anfangsunterricht

#### 1. Körperliche Voraussetzungen des Lernens sichern

Für eine gute Lernentwicklung sind elementare körperliche Voraussetzungen zu beachten. Mängel beeinträchtigen die Lebensqualität und die Lernfähigkeit des Kindes.

Empfehlungen:

- Schulspeisungen
- tägliche Bewegungszeit
- Sicherung der Unterstützungssysteme

#### 2. Psychosoziale Voraussetzungen des Lernens sichern

Kinder brauchen verlässliche Umgebung und Beziehungen zu einer zuverlässigen, feinfühli- gen erwachsenen Person ebenso wie Beziehungen zu Gleichaltrigen. Dies verringert das Ri- siko einer Entwicklung zu Schulversagen, Schulverdrossenheit und Delinquenz.

Empfehlungen:

- klare, stabile Strukturen im Übergang und im Anfangsunterricht
- Arbeit mit Ritualen
- langfristige Zugehörigkeit zu einer Schule
- feste Beziehung zur Klassenlehrerin/zum Klassenlehrer
- alle Kinder müssen Anerkennung erfahren können

#### 3. Kognitives Lernen in kulturell vorgegebenen Wissensbereichen ermöglichen

Schule muss sicher stellen, dass jedes Kind die elementaren Kulturtechniken lernt. Kompe- tenzstandardmodelle entsprechen nur einem Teil der Kinder, sie sollten erweitert werden durch individualisierungsfähige Standardmodelle.

Empfehlungen:

- Stufenmodelle zur Kompetenzstandbeschreibung
- Angebote für weitere Lernbereiche
- Binnendifferenzierung im Methodenrepertoire von Lehrkräften verankern

#### 4. Kreative Aktivitäten und persönlich bedeutsame Lebenserfahrung ermöglichen

Kulturtechniken und Freiräume für Kreativität sind unverzichtbar im Interesse einer guten Per- sönlichkeitsentwicklung und zukunftsweisender gesellschaftlicher Entwicklungen.

Empfehlungen:

- Pflege kreativer Aktivitäten mit vielfältigen Materialien
- Durchführung von Vorhaben, die neue Erfahrungen ermöglichen
- Einbeziehen von individuellen Fähigkeiten der Kinder im Unterricht

#### 5. Weitere grundsätzliche Empfehlungen

- Leistungsvergleichsstudien und Schulvisitationen auf Landesebene
- Einrichtung einer Ombudsstelle für den Fall schweren Versagens von Lehrpersonal
- Lehrerfortbildung
- Handreichungen und Materialpakete für individuelles pädagogisches Handeln
- Einschulung ohne Auslese mit indiv. Verweildauer in jahrgangsgemischten Klassen
- multiprofessionelle Teams
- Kontinuität zwischen Elementarbereich und Grundschule
- Berücksichtigung des Gender-Aspektes

Ergänzende Empfehlungen an den Fachausschuss:

- ▶ Verbale Beurteilungen anstelle von Noten
- ▶ Entgegenwirken dem System der „self-fulfilling prophecy“ (Wenn Kindern gesagt wird, sie können etwas nicht, werden sie glauben, dass sie es nicht können.)

---

<sup>1</sup> s.a. schriftl. Langfassung des Statements von Prof. Prengel; am 12.02.08 verteilt